

Ergoetzliche Musik

Autor(en): **Goetz, Kurt**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 19

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir trafen einen «Ehemaligen»

Es war Herbst, beeindruckt durchstreiften wir am späten Nachmittag die ausgedehnten Ruinenfelder von Delos, dem einstigen Mittelpunkt des Attischen Seebundes in der Antike, bestaunten die über dem heiligen See thronenden Löwen aus Naxosmarmor, die Tempel- und Theaterruinen wie auch die einzigartigen, noch gut erhaltenen Mosaikböden. Wir hatten das

Von Speer

Gelände für uns, das Heer der Touristen war durch die Barkassen bereits wieder auf die Kreuzfahrtschiffe verfrachtet worden.

Nach der Sage soll Leto, die von der eifersüchtigen Hera verfolgte Geliebte des Zeus, auf der kleinen Insel im Zentrum der Ägäis Zuflucht gesucht und mit Hilfe Poseidons auch gefunden haben. Die verfolgte Göttin brachte auf dem Eiland das Zwillingpaar Artemis und Apollon zur Welt. Seit diesem Ereignis gilt die Insel als heilig und wurde zu einem religiösen Zentrum.

Gegen Abend verholten wir unser Boot in die geschützte Fourni-Bucht, eine halbe Seemeile südlich des antiken Hafens. Silbrig zitterte die Mondscheinstrasse auf dem gekräuselten Wasser. In der geisterhaften Stille träumten wir von einer mit Leben erfüllten Stadt: Auf den vom Mondlicht überfluteten Plätzen bewegten sich weissgewandete Gestalten, bei den Säulen der Agora der Italiker sassen diskutierende Menschen, im Stadion, am Rande der Stadt, massen sich Athleten bei Lauf, Sprung und Wurf sowie im Pankration (Verbindung von Faustkampf und Ringen) ... Wäre nicht die Steuerbordwache gewesen, die raselnd den Anker hievte, wir hätten in der Geisterstunde noch lange weitergeträumt.

Vorsichtig steuerten wir durch den mit Untiefen durchsetzten Kanal zwischen Delos und der

Nachbarinsel. Kaum hatten wir das offene Meer erreicht, konnten wir bei einem guten Nordwest die Segel setzen. Nach rauschender Fahrt dem Sonnenaufgang entgegen tauchten nach herrlichen fünfzehn Stunden die Inseln des Dodekanes über der Kimm auf. Die Einfahrt zu unserem Zielhafen war imposant. Durch ein hohes Felsentor fuhren wir in einen landschaftlich reizvollen Fjord, an dessen Kopf versteckt ein kleiner Fischerhafen liegt. Schon beim Anlegemanöver schaute uns ein dickbäuchiger Grieche mit Kennerblick zu; es war, wie sich später herausstellte, der Wirt der Hafentaverne. Kaum hatte er herausgefunden, wie wir reden, sprach er uns auf deutsch an. Einige Stunden später sassen wir in seinem Lokal und liessen uns den köstlichen Fisch und die knusprigen Souvlaki (Spiesschen) schmecken. Beim Kaffee spendierte uns der Wirt zwei Flaschen des süffigen Inselweins und kam dabei ins Erzählen: Von seinem langen Aufenthalt in Deutschland und von seinen Taten als – Spitzensportler. Er musste ein Teufelskerl gewesen sein: «Ja, ich lief», so spann er sein Garn, «zusammen mit dem loo-m-Weltrekordmann Armin Hary, später nahm ich auch an Marathonläufen teil, daneben schwamm ich ausgezeichnet, und auch als Boxer war ich nicht ungefährlich ...»

War der griechische Münchenhausen, dessen Redefluss kaum mehr zu bremsen war, ein Vorgänger der modernen Triathlonisten (Schwimmen, Radfahren, Marathonlauf)? Nur, zu all den Superleistungen, die uns der Inselbewohner mit lebhafter Gestik schilderte, wollte weder sein aufgedunsen-schwammiges Gesicht noch seine «Riesenpauke», die sich unter seiner schmuddeligen Schürze wölbte, so richtig passen. Beim Betrachten seiner disharmonischen Körperform kam mir unweigerlich der bekannte Spruch von Carl Diem in den Sinn: «Ehemalige Sportsleute gibt es nicht, wer aufhört, Sport zu treiben, ist nie Sportsmann gewesen.»

Und trotzdem, er war ein liebenswerter Mensch.

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass die Schweizer infolge der zurückgehenden Geburtenrate in absehbarer Zeit auszusterben drohen, es sei denn, die jungen Ehepaare fänden wieder den Weg zur Dreikinderfamilie zurück. Das wäre sicher vernünftig, aber auszusterben würde unser Land trotzdem nicht: In den letzten 25 Jahren stieg nämlich, im Gegensatz zu den Menschen, die Zahl der Hunde in der Schweiz von 320 000 auf 400 000. Das Leben bliebe also erhalten, falls in einigen hundert Jahren die letzten Menschen einige Millionen Hunde zu füttern bereit wären ...

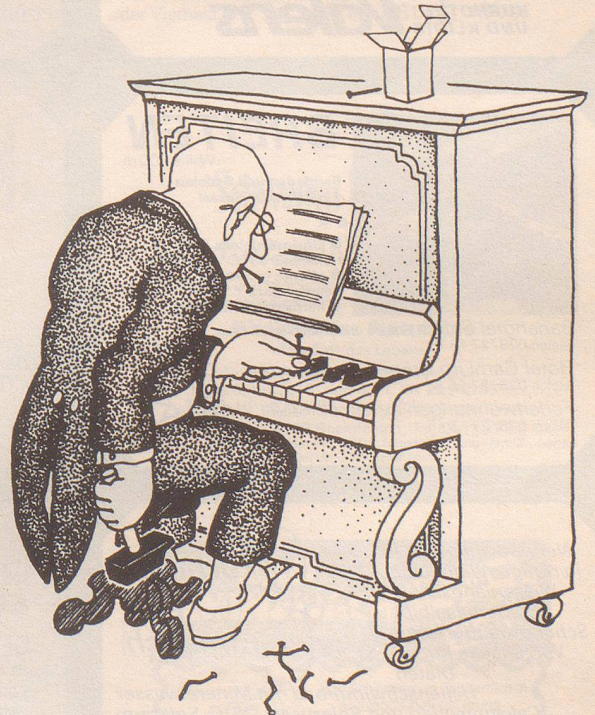
Schtächmugge

Neue Definitionen

Lesen	= Fernsehen für den Kopf
Lärm	= kein Problem für unsere Disco- und Walkman-Generation, da bereits lärmunempfindlich
Schlagerproduktion	= musikalische Abfallverwertung
musikalische Dauerberieselung	= akustische Umweltverschmutzung
Pop- und Punk-Mode	= permanente Strassenfasnacht

bi

ER GOETZ LICHE MUSIK



Kurt Goetz zeichnet zum Europäischen Jahr der Musik.

REKLAME

Warum

kommen Sie nicht zu uns hin- auf, wenn Sie mal ein Tief haben?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61

«Möchtest du nicht aufstehen?» fragt der ältere Herr den kleinen Walter im Tram. «Nein, lieber nicht», meint der, «nachher setzen Sie sich auf meinen Platz ...»